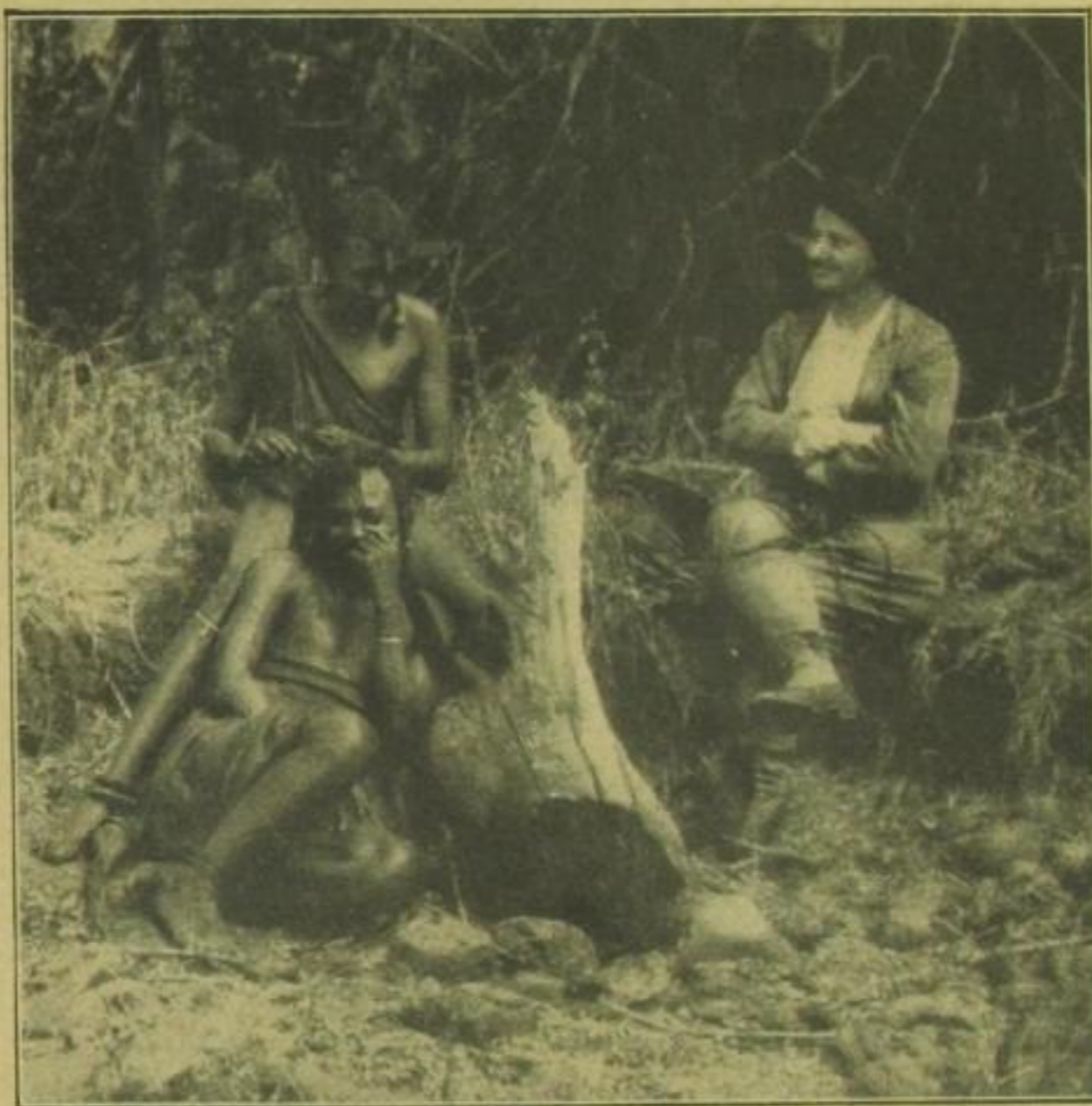


Räuberbanden, Hunger und Durst.

So erschien Indien mit schöner Autostraße wie ein Paradies mit allem Komfort der Neuzeit. Wiederum auf der einen Seite. Auf der anderen hier lange Dschungelmärsche bis zur Grenze Tibets zu den wilden „Abor“. Sie hatten noch nie eine weiße Frau gesehen. Ihre Auffassung von mir war daher etwas schwankend. Sie hielten mich erst für einen „Doktor-Sahb“, dann für einen weißen Zauberer, schließlich für die alte Queen von England. Sonst benahmen sie sich gegen mich jedoch ohne Feindseligkeit.

Der Rückweg, zu Fuß von Assam nach Birma, führte mich endlich ins Kopfjäger-Gebiet. Und damit war die gestellte Aufgabe gelöst. Nach zehn verwegenen bunten Monaten.



Phot. Dr. A. Berger

### Frau Isa Berger

sieht in Ostafrika Masal-Kriegern beim Fristeren zu



### Frau Anneliese Heinrich,

die im Januar 1930 ihren Gatten, den Zoologen Gerd Heinrich, auf einer Forschungsreise nach dem Innern von Celebes und den Molukken begleitete, beim Präparieren eines seltenen Vogels in 2700 m Höhe unter dem Äquator

## Als weiße Frau in der afrikanischen Wildnis

Von Isa Berger

**F**ür eine Frau, die ihr ganzes Leben in europäischen Großstädten verbracht hat, ist es ein eigenartiges Gefühl, für Monate, fern von aller Kultur, im Zeltlager inmitten der Wildnis leben zu müssen. Und doch, viel schneller, als ich gedacht, habe ich mich hineingefunden.

Mein Mann war mit mir, von ihm auf früheren Reisen erprobte Neger unsere Begleiter, da fühlte ich mich geborgen. Mochte es auch in den ersten Nächten nicht ganz angenehm sein, wenn sich die Hyänen mit widerlichem Geheul um die Küchenabfälle bissen oder die Löwen gar zu donnernd ihre Stimme über die Steppe dröhnen ließen.